

# Anstupsen erlaubt und erwünscht

„Ernst Franz Vogelmann“-Preisträgerin Ayse Erkmen setzt mit vier mannshohen Bojen einen weiteren Akzent in Heilbronn

Von Brigitte Fritz-Kador

Man möchte sie am liebsten nur mal eben mit dem Finger anstupsen, die großen, orangefarbenen, mit Ketten verbundenen Bojen. Zwei von ihnen liegen auf der Neckarinsel vor der „Experimenta“, zwei schwimmen im Neckar, umspielt von der Strömung: „Making Ripples“ heißt dann auch die Installation von Ayse Erkmen, mit der die Städtischen Museen Heilbronn abermals ein spektakuläres Kunstprojekt in den öffentlichen Raum stellen.

Tatsächlich aber sind die schweren Stahlkugeln ein Geschenk an die Stadt am Fluss. Von allen bisherigen Preisträgern des „Ernst Franz Vogelmann Preis für Skulptur“ verbleibt der Stadt ein Kunstwerk. Erkmens Bojen korrespondieren nun auch mit dem „One-manhouse“ von Thomas Schütte, einem ihrer Vorgänger unter den Preisträgern. Seine betretbare Installation in Rot markiert ebenfalls einen Inselfspitzen-Endpunkt. Aber nicht nur diese beiden Namen stehen dafür, dass Heilbronn dank der Stiftung des Unternehmers ein beachteter Mitspieler in der nationalen Kunstszene geworden ist.

Den Ort für ihre Installation hat die in Istanbul geborene Konzeptkünstlerin selbst ausgewählt. Wenn Kinder versuchen, mit den Bojen zu spielen, sie berühren, würde das Erkmen freuen. Viele ihrer Installationen und Arbeiten der vergangenen Jahre sind so konzipiert, dass sie auch dem Faktor „Zeit“ unterliegen, also vergänglich sind. Die Bojen, die aufwendige Spezialanfertigung einer Stahlbaufirma in St. Gallen, werden es nicht sein. Das Wasser fließt, es macht die „Ripples“, also die Wellen, und die Gedanken



Das Kunstwerk „Making Ripples“ von Ayse Erkmen ist im Neckar und auf der Heilbronner Inselfspitze verankert – sichtbar von Weitem und erreichbar über den Adolf-Cluss-Steg bei der „Experimenta“. Foto: Brigitte Fritz-Kador

sollen auch fließen: Freie Assoziationen sind erwünscht. Der Titel eines Artikels über Erkmen beschreibt es so: „Missverständnisse sind ein Teil des Werkes.“

Die Künstlerin stellte unter anderem bei der Biennale in Venedig aus, und während ihrer Gastprofessur an der Städelschule hatte es ihr der Main angetan: Sie

ließ dort kleine Passagierschiffe pendeln. Nun kam eine Anregung vom Neckar in Heilbronn. Der künftige Umgang mit ihren Werken ist für sie Teil ihres Konzeptes, der öffentliche Raum ebenfalls – und das Wasser.

Schlagzeilen machte Erkmen zuletzt 2017 mit einem vergleichbaren Projekt in

Münster. Dort installierte sie einen Steg knapp unter der Wasseroberfläche des Hafenbeckens. Wer ihn betrat und auf ihm entlangschritt, konnte so „über das Wasser laufen“. Auf dies biblische Wunder wartet Heilbronn noch, dieses aber funktioniert: Die Bojen bewegen sich tatsächlich auf einen kleinen Fingerdruck hin.